Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Freitag, den 26. August 1881.** **Nr. 396.**

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. August So überaus betrübend und schmerzlich die Nachrichten über das Befinden des Präsidenten Garfield lauten, so rührend und ergreifend klingen die Schilderungen der Ergebenheit und Geduld, mit welcher der Leidende seine Prüfung erträgt. Man erinnert sich, daß bereits vor vierzehn Tagen der erste Rückfall eintrat, daß damals schon Befürchtungen laut wurden und die Aerzte zu einem zweiten operativen Eingriff sich entschlossen. Seit dem 5. August war das Fieber langsam aber stetig gestiegen, ohne daß man eine äußere Erklärung dafür fand und so vermuthete man, daß die Wunde einen zweiten Abfluß benöthigte. Am Morgen des 8 August wurde die Operation vorgenommen. Es liegt darüber folgende interessante Schilderung vor:

Kurz vor 8 Uhr Morgens, nachdem die Wunde eben verbunden worden, wurde dem Präsidenten in der schonendsten Weise mitgetheilt, daß es vielleicht nützlich sein würde, durch einen abermaligen Einschnitt der Wunde Abfluß zu gewähren. Der Präsident fragte: „ob es durchaus nothwendig sei?“ Man antwortete ihm: Ja. Darauf fragte er: „ob die Operation eine schwere sein würde?“ Aus seiner Art des Fragens ging hervor, daß er glaubte, die Aerzte könnten vielleicht beabsichtigen, die Kugel zu entfernen. Dr. Agnew, der dies sofort bemerkte, nahm die Hand Garfields in die seine und antwortete ihm, daß nur eine unbedeutende Operation beabsichtigt würde. Dann erläuterte er genau, was sie zu thun beabsichtigten und weshalb, schilderte genau, was man von der Operation erwartete, welche gute Folgen sie mit sich bringen würde, und daß jede Gefahr ausgeschlossen sei. Der Präsident hörte sehr aufmerksam zu und gab schließlich seine Zustimmung, nachdem er vorher noch gefragt, ob die Operation schmerzhaft sein würde. Auch das wurde verneint. „Das ist mir lieb,“ antwortete Garfield leise, „denn ich kann nicht mehr viel aushalten.“ Es war das erste Mal seit seiner Verwundung, daß er Besorgniß an den Tag legte und die Aerzte kamen nach einer Konsultation zu der Ueberzeugung, daß es am besten sein würde, den Patienten zu chloroformiren. Zwar war es den Aerzten bekannt, daß der Präsident gegen jedes Betäubungsmittel sei, und sich bei der ersten acht Tage vorher stattgehabten Operation dagegen verwahrt habe. Indessen gelangten sie zu dem Schluß, daß er bei voller Besinnung nicht im Stande sein würde, in seinem geschwächten Zustande die Operation auszuhalten. Schließlich gab er zur Anwendung der Betäubungsmittel ebenfalls seine Zustimmung. Er folgte aufmerksam allen Vorbereitungen und als schließlich das Tuch, in welchem der äthergetränkte Schwamm gehalten wurde, von dem Arzte gebracht wurde, athmete er lang und tief auf, legte sich zurück und sagte: „Wenn Sie fertig sind — ich bin ebenfalls bereit!“ — — Als er wieder zu sich gekommen, war seine erste Frage, „ob die Operation stattgefunden habe.“ Man antwortete ihm: „Ja.“ Seine zweite Frage war: „Mit welchem Resultate?“ und als man ihm sagte, es sei Alles gut gelungen, lächelte er: „Ich bin froh, daß es vorüber ist.“ Sein Wesen war heiter und er sagte, er fühle sich weit besser. Frau Garfield verließ das Zimmer kurz vor der Operation und kehrte unmittelbar nach derselben wieder in dasselbe zurück.

Soweit die Schilderung der Operation, bei welcher Garfield sich nicht wieder erholt hat. Jetzt sind die Augen der ganzen Welt nach Washington gerichtet, von wo aus in jedem Momente eine Trauerbotschaft ergehen kann, trotz der wieder leise Hoffnungen erregenden Bulletins. Inzwischen wird in einigen amerikanischen Blättern der heftige Kampf gegen die Aerzte fortgesetzt, welchen falsche Behandlung vorgeworfen und die Beschuldigung entgegengehalten wird, daß sie den Charakter der Verwundung nicht richtig erkannt hätten. Diese Kontroverse ist eine um so peinlichere, als sie im Gegensatz zu der rührenden Geduld steht, mit welcher Garfield sich in seine Lage schickt.

— Wie dem „Hamb. Korr.“ geschrieben wird, sind in nächster Zeit die Besuche einiger hohen Staatsbeamten in Varzin in Aussicht genommen, darunter der des Finanz- und des Kultus-Ministers.

Ausland.

Paris, 23. August. Die „Debats“ gelangen bei der Prüfung der Zukunftschancen Gambetta's zu folgenden Erwägungen:

„Das Wahlprogramm des Herrn Gambetta hat den meisten Kandidaten der Linken und der republikanischen Union für ihr Programm zum Muster gedient. Hieraus folgt nothwendig, daß Herr Gambetta für den gegebenen Führer der neuen Majorität anzusehen ist. Hat seine Autorität durch die Abstimmungen von Belleville gelitten? Wird er Bedenken tragen, unter diesen Umständen die maßgebende Rolle, für welche er auserlesen ist, zu übernehmen? Die erste dieser beiden Fragen muß man unseres Erachtens verneinend beantworten. Nichts deutet darauf hin, daß die öffentliche Meinung in der Doppelwahl von Belleville eine bedauerliche Schlappe für Herrn Gambetta erblickte. Die Mittel, welche man aufbot, um ihn aus dem Felde zu schlagen, die Erbitterung des Kampfes, die bis zur letzten Stunde anhielt, die Antezedentien seiner Gegner haben eher den entgegengesetzten Eindruck gemacht und die Kluft, welche sich in Folge dessen zwischen ihm und den Intransigenten zog, wird kaum jemals wieder ausgefüllt werden können. Wahrscheinlich wird die Majorität dasselbe denken und das Ansehen des Herrn Gambetta durch einen Zwischenfall, der ihn unter anderen Umständen hätte kompromittiren können, nur noch gewachsen sein. Es ist möglich, daß andere Erwägungen ihn hindern, von diesem Ansehen sofort Gebrauch zu machen und die Regierung schon jetzt zu übernehmen; das ist aber eine Frage, die zu erörtern für uns der Augenblick noch nicht gekommen ist.“

Dagegen bricht der für gewöhnlich im nämlichen Fahrwasser mit den „Debats“ segelnde „National“ in den Kassandra-Ruf aus:

„Die Wahrheit ist, daß die Wahlen von Paris in ihren großen Linien einen höchst bedrohlichen Charakter tragen, und daß die Programme der Kandidaten, wie sie dann in den öffentlichen Versammlungen durch Reden und Zusagen noch verschärft worden sind, namentlich im Hinblick auf die furchtbare Zahl der von den Revolutionären erwirkten Stimmen ganz danach angethan sind, die französischen Republikaner, welche die Geschichte kennen und nicht die Vergangenheit noch einmal erleben wollen, nachdenklich zu machen. Die Wahrheit ist, daß die Wahlen der Departements, obgleich sie viel besonnener ausgefallen sind, als die von Paris, doch ebenfalls den Fortschritt der revolutionären Lehren bezeugen, einen Fortschritt, der auf die namenlose Schwäche und Nachsicht der gesetzlichen Repräsentanten des Landes und auf den Mangel an Charakterstärke, der an den meisten Kandidaten zu beobachten war, zurückzuführen ist. Die Wahrheit ist, daß wir diesem Vorstoß nichts entgegen zu stellen haben, weder eine entschlossene Regierung, noch eine homogene Majorität in der Kammer, noch eine stark organisirte und vernünftige republikanische Partei im Lande. Die Wahrheit ist, daß der Mann, welchen sein Talent, sein Muth, seine Einsicht und sein Patriotismus als den fähigsten bezeichneten, diese Regierung zu bilden, diese Majorität zu gruppiren und diese große republikanische Partei in der Nation zu organisiren, daß Herr Gambetta, um ihn mit Namen zu nennen, anfängt, mit seinen Schwankungen und seinem Schaukelspiel den Gemäßigten nicht mehr so viel Vertrauen einzuflößen, während er bei den Ungemäßigten schon alles Vertrauen verloren hat. Das ist die Wahrheit. Man kann sie unerfreulich finden; aber es ist nicht erlaubt, sie sich zu verhehlen.“

Paris, 25. August. (B. T.) Alle gemäßigten republikanischen Blätter drängen Gambetta zur Bildung des Ministeriums. Vielfach kommentirt wird der Artikel der heutigen „Republique française“, in welchem man finden will, daß Gambetta selbst zum Antritt des Ministeriums geneigt sei unter der Bedingung, daß Präsident Grevy ihn auffordere, und ihm carte blanche gebe. Großes Aufsehen macht ein Artikel des „Temps“, welcher sagt, daß viele Deputirte in ihren Programmen zu weit gegangen und daß Gambetta allein der Mann wäre, die Kammer in der goldenen Mittelstraße zwischen Fortschritt und Uebereilung zu erhalten, — man glaubt, daß die nächste Zukunft sich nach dem folgenden Programm abspielen werde: anfangs September Berufung des Senats und der alten Kammer. Der Senat wird angegangen werden, um die Erlaubniß zur sofortigen Kammerauflösung zu geben und wird, wie wahrscheinlich, dieselbe nicht versagen. Darauf wird sofort die Versammlung der neuen Kammer, Demission des Kabinets und Bildung eines neuen Ministeriums mit Gambetta als Präsident erfolgen.

Paris, 25. August. Soeben verbreitet man folgende Liste für das sogenannte Große Ministerium: Gambetta Präsident ohne Portefeuille, Ferry Unterricht, Freycinet soll als erster Civilminister dieser Art das Kriegsportefeuille übernehmen, Leon Say die Finanzen

Petersburg, 21. August. Vor einiger Zeit verlautete aus dem Tomskschen Gouvernement, man habe in der Stadt Kolywan einen unterirdischen Gang endeckt, der zu dem Kron-Geldgewölbe der Stadt führe, auf dessen Beraubung (wie solche in Cherson durch Nihilisten geschehen) es abgesehen gewesen wäre. Dieser unterirdische Gang nun hat, nach der „Tomsk. Gouv.-Ztg.“ die besondere Bedeutung, daß er, wie die Voruntersuchung annehmen läßt, unter Theilnahme der Schildwache oder sogar der ganzen Wache hergestellt sein muß, da die Thür zum Gewölbe sich vor den Augen der Schildwache befindet, der Gang aber unter dieser Ausgangsthür durchgelegt war, wobei aus der vor der Thür befindlichen hölzernen Diele drei Breiter und unter derselben Diele einige Ziegelsteine herausgenommen worden waren. Der Gang ist 9 Werschok hoch und 13 Werschok breit. Mehrere Kasten waren bereits aufgebrochen, nichts aber geraubt worden. Was den Raub gehindert hat, ist nicht bekannt. (K. Z.)

Provinzielles.

Stettin, 26. August. Das Begräbniß des Stadtschulrathes Balsam hatte heute eine große Menschenmenge auf dem Nemitzer Kirchhofe versammelt. Die Stadträthe, die Stadtverordneten, alle Lehrer unserer Stadt, die Magistrats-Beamten, zahlreiche Freunde des Verstorbenen, viele Schulkinder mit ihren Eltern gaben dem Verewigten das Geleite. In der Kapelle hielt der Herr Archidiakonus Schiffmann vor dem mit Schärpen, Palmen und Kränzen reich geschmückten Sarge die Weihrede, von welcher aber der größere Theil des Publikums außerhalb der Kapelle leider nichts hören konnte. Dann sang der Sängerchor der Lehrer am Sarge in der Kapelle und ward der Sarg unter den feierlichen Klängen einer Musikkapelle zur Gruft getragen. Hier sprach Herr Archidiakonus Schiffmann den Segen über die Leiche und sang der Handwerkerverein dem Dahingeschiedenen das schöne Lied vom Scheiden nach.

— Da sich bei Handhabung der landwirthschaftlichen Maschinen in neuerer Zeit wiederholte Fälle gezeigt haben, in denen wegen ungenügender Bedeckung der Maschinenräder Unglücksfälle vorgekommen und die an den Maschinen beschäftigten Arbeiter durch die Räder 2c. der einzelnen Betriebstheile beschädigt worden sind, so hat der M. D. R. C. zufolge der Minister des Innern angeordnet, daß die Regierungsbehörden im Wege der Polizeiverordnung die bisher bestehenden Vorschriften dahin verschärfen, daß bei allen landwirthschaftlichen Maschinen, sofern dieselben ihre Arbeiten nicht im Fahren verrichten, erst dann die Inbetriebsetzung gestattet ist, wenn sie in allen ihren Rädertheilen, Wellen und Spindeln, welche weniger als 2 Meter vom Boden entfernt sind, derartig abgesperrt oder bedeckt sind, daß beim Betriebe die Bedienungsmannschaften und andere Personen bei gewöhnlicher Aufmerksamkeit nicht vom gehenden Werke ergriffen werden können. Diese Bestimmungen sollen Anwendung finden sowohl auf die Maschinentheile selbst, als auch auf die Rädertheile der Göpelwerke, sowie auf alle Uebertragungen und Verkuppelungen, durch welche die Göpelwerke oder Betriebsvorrichtungen mit der landwirthschaftlichen Maschine in Verbindung gesetzt werden. Ebenso sind auch die Bestimmungen bei der Bedienung, Schmierung 2c. der Maschine, sofern sie in Betrieb gesetzt ist, verschärft worden und insbesondere ist auch verboten, Kinder unter 14 Jahren an diesen Maschinen und Motoren zu beschäftigen, sie sind vielmehr an dem Betreten der Räumlichkeiten, in denen sich solche Maschinen im Betriebe befinden, zu verhindern.

— Ueber den neuen Kometen hat der Adjunkt der Wiener Sternwarte, Herr Dr. J. Holetschek, der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ folgende interessante Mittheilungen zugehen lassen: „Der von J. M. Schäberle am 15. Juli zu Aue Arbor in Michigan entdeckte Komet hat jetzt den Höhepunkt seiner Entwickelung erreicht. Wenn er auch hinter dem ersten großen Kometen zurückbleibt, so bietet er doch dem freien Auge in den ersten Abendstunden (am nordwestlichen Horizont) einen hübschen Anblick. Von der Erde ist er gegenwärtig so weit entfernt, wie es der erste Komet am 10. Juli gewesen ist (etwa 11 geographische Meilen); die Annäherung ist also keine beträchtliche, und diesem Umstande ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß wir nicht ein so prächtiges Schauspiel vor uns haben wie in der letzten Juniwoche. Im Fernrohre aber ist das Bild des Gestirns fast interessanter als beim vorigen Kometen, und das Auge haftet mit Entzücken an der ebenso herrlichen wie seltenen Erscheinung. Der Umriß des ganzen Körpers hebt sich recht scharf von dem dunklen Hintergrunde des Himmels ab, und der gleichförmig milchweiße Schimmer giebt dem Kometen etwas Geisterhaftes und macht ihn geheimnißvoller als seinen Vorgänger. Der Unterschied zwischen beiden Kometen ist überhaupt sehr auffallend. Hier vertheilt sich die Nebelhülle rings um den Kern ohne schärfere Abstufung, während dort die Anfangs zur Sonne gerichteten, dann aber zurückgekrümmten Strömungslinien genau zu verfolgen waren. Welcher Art nun die Einwirkung der Sonne auf den Kometen sein mag, den Eindruck erhält man mit Bestimmtheit, daß der Kern des jetzigen Kometen von derselben auf allen Seiten getroffen wird, während dort nur die der Sonne zugewandte Hälfte der Schauplatz der größten Thätigkeit war. Wenn die Dimensionen des wirklichen Kernes nicht so schwierig zu messen wären (in Folge seiner schlechten Begrenzung), so würde man wohl finden, daß sie beim jetzigen Kometen kleiner sind als beim vorigen, so daß der Kern von der Sonnenwirkung leichter umhüllt werden kann, als es bei größeren Dimensionen möglich ist. An dem ersten Kometen waren durch das Fernrohr täglich Wandlungen zu bemerken, der gegenwärtige aber zeigt sich mehr konstant, auch dann noch, wenn man die größere Distanz von der Erde in Betracht zieht. Die wenigen Tage seiner vollen Entfaltung müssen mit besonderer Sorgfalt benützt werden, denn er entfernt sich jetzt sowohl von der Erde als von der Sonne. Der Komet eilt nach Süden, bleibt aber stets am Abendhimmel sichtbar; in der ersten Septemberhälfte bewegt er sich durch das Sternenbild der Jungfrau und geht drei Stunden nach der Sonne unter, entschwindet jedoch bald dem unbewaffneten Auge. Nachträglich sei erwähnt, daß die vielfach behauptete Identität des vorigen Kometen mit dem des Jahres 1807 nach den jetzigen Untersuchungen fast jede Stütze verloren hat, und daß wir also ganz einfach zwei Kometen vor uns haben, die in nahezu derselben Bahn einhergehen.“

— Vorgestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurden von dem in der neuen Königstraße haltenden Wagen des Eigenthümers Ziehm aus Neuendorf verschiedene Stoffe und Wäsche, welche in eine Pferdedecke eingeschlagen waren, im Gesammtwerthe von 18 Mark, gestohlen.

— Aus der im Hinterhause kleine Oderstraße 1, 1 Treppe hoch, belegenen Druckstube des Färbermeisters Weiß wurden am 23. d. Mts. 4 Enden hellblau bedruckte Leinewand, 1 Mantel, 1 schwarzes und 1 braunes Kleid, im Gesammtwerth von 27,60 Mark, ferner an demselben Tage von dem Hausflur Gartenstraße 6 eine Kaffeemühle im Werthe von 6 Mark und vorgestern vom Hofe des Grundstückes Albrechtstraße 4 ein 2 Meter großer Velour-Teppich, im Werthe von 24 Mark, gestohlen.

— In Swinemünde fand am Mittwoch im Hotel drei Kronen eine Zusammenkunft des konservativen Wahlkomitee's für den Reichstagswahlkreis Ueckermünde-Usedom-Wollin statt. Zugegen waren ca. 20 Personen, davon nur eine aus Swinemünde. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises,

der Graf Rittberg, erklärte, nachdem er einen Rechenschaftsbericht abgelegt hatte, daß er eine Wahl nicht wieder annehmen könne. Es wurden als Reichstagskandidaten empfohlen der Domänenpächter von Buggenhagen auf Wilhelmshoff, sowie der frühere Kreisrichter und Hauptmann, jetzige Geh. Kriegsrath Genz zu Berlin. Obschon die Mehrzahl der Anwesenden aus den Kreisen Pasewalk und Ueckermünde sich für den Herrn von Buggenhagen erklärte, so hat doch der Geheime Kriegsrath Genz die größere Aussicht, gewählt zu werden, da derselbe in seinen früheren Stellungen als Kreisrichter in Wollin und Hauptmann in Swinemünde sich eine Beliebtheit in allen Kreisen erworben hat, die es nicht unmöglich erscheinen läßt, daß auch andere als konservative Wähler demselben ihre Stimme geben werden.

Kunst und Literatur.

Pompeji, die neuesten Ausgrabungen von 1874 bis 1881 von Presuhn. Leipzig, T. O. Weigel. Von diesem ausgezeichnet interessanten Werke liegen uns Lieferung 5 und 6 vor. Dieselben bieten aus 20 Tafeln in Farbendruck und in dem Texte dazu ein überaus reiches Material und führen in das Leben der antiken Welt in so anschaulicher und belehrender Weise ein, wie kein anderes Werk. Das Werk sollte in keiner höheren Schule, namentlich auf keinem Gymnasium fehlen und machen wir deshalb wiederholt auf dasselbe aufmerksam. [197]

Vermischtes.

— (Gewitterstudien.) Jüngst hat die französische „Revue électrique" einen interessanten Aufsatz von Angot über die Gewitter veröffentlicht. Derselbe faßt in Kürze so ziemlich Alles zusammen, was man heut zu Tage über die Gewitter weiß. Der Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß das Studium der Art und Weise, wie die Gewitter in den verschiedenen Ländern auftreten, zu merkwürdigen Ergebnissen führe. Nirgends sind die Gewitter so zahlreich, wie unter den Tropen, besonders während der nassen Jahreszeit, also in den Wintermonaten, und beim Umspringen der Passatwinde oder Moussons. Es giebt sogar Gegenden, wo die Häufigkeit der Gewitter alle Vorstellung übersteigt. Dahin gehört z. B. Hoch-Abyssinien. Das Ergebniß der vierjährigen, von d'Abbadie angestellten Beobachtungen ist, daß in diesem Lande jährlich 411 verschiedene Gewitter auftreten. Die Vertheilung dieser Gewitter über das Jahr ist übrigens sehr ungleich. Während der drei kalten Monate beobachtet man nur 33, während in den Sommermonaten ihre Zahl bis auf 165 ansteigt, also durchschnittlich ungefähr zwei auf den Tag. An einem einzigen Tage, nämlich am 21. Juli 1846, hat d'Abbadie nicht weniger als 16 verschiedene Gewitter beobachtet. Neben diesen fast Schrecken erregenden Zahlen bietet uns gerade die tropische Zone auch das Beispiel eines Landes, wo die Gewitter überaus selten, ja wohl am seltensten sind. Dieses Land ist Peru. In der Hauptstadt von Peru, in Lima, stirbt die Mehrzahl der Bewohner, ohne zu erfahren, was Donner ist. In der That hat man es seit der Entdeckung und Eroberung Perus durch die Spanier, also während ca. 350 Jahren, dort erst drei Mal donnern hören. In unseren Klimaten bewegt sich die Zahl für die Häufigkeit der Gewitter in viel engeren Grenzen. Man zählt durchschnittlich mehr als 40 jährlich in Italien und Algerien und ungefähr 20 in Paris. Die Zahl 20 wird in fast ganz Mitteleuropa bis nach Moskau erreicht und überschritten. Leipzig hatte 1879 an 23, im Jahre 1880 an 25 Tagen Gewitter, Oberwiesenthal an 28, beziehentlich 21 Tagen; je höher nach Norden, desto seltener werden die Gewitter. In Schweden und Stockholm beobachtet man 8—10 jährlich. In Norwegen, wo der Einfluß des Meeres das Klima gleichmäßiger macht, fällt diese Zahl bis auf 5 und noch darunter. Aber im Widerspruch mit einer ziemlich allgemein verbreiteten Meinung verschwinden doch die Gewitter nach dem Pole zu nicht ganz. So donnert es zu Uleaborg, ganz oben am bottnischen Meerbusen, immer noch mehr als sieben Mal jährlich; ungefähr die gleiche Zahl beobachtet man in Archangel. Zu Utsioki in Lappland unter dem 70. Breitengrade hat man es drei Mal in einem Jahre donnern hören. Endlich ist der Donner bis hinauf nach Nowaja-Semlja beobachtet worden, und die vier Russen, welche gezwungen waren, $6\frac{1}{4}$ Jahr auf einer kleinen Insel östlich von Spitzbergen zu verweilen, haben konstatirt, daß es bis in diese Breiten (unterm 78. Grade) noch Gewitter mit Donner gab. Die Gewitter sind also Erscheinungen, welche allen Breiten angehören, und wenn sich das Maximum ihres Auftretens in den Tropengegenden findet, so zeigt das Beispiel von Lima, daß es doch auch in ihnen Orte giebt, wo der Donner seltener ist, als unter dem Polarkreise. Gewitter im Winter sind bei uns selten; in den nördlichen Ländern mit binnenländischem Klima sind sie ganz unbekannt. In Moskau hat man in neun Beobachtungsjahren im Mittel mehr als 22 Gewitter jährlich angemerkt: sie fielen alle ohne Ausnahme in die warmen Monote von April bis Oktober. Die skandinavische Halbinsel zeigt dagegen eine merkwürdige Vertheilung: in Schweden kein Gewitter während der sechs kalten Monate, in Norwegen dagegen, in der Nähe des Meeres, weist die kalte Jahreszeit mehr als die Hälfte der Gesammtzahl der jährlichen Gewitter auf.

— (Exzeß beim Stiergefecht.) Mit welcher Leidenschaftlichkeit das spanische Volk dem grausamen Sport der Stierkämpfe obliegt, ist so allgemein bekannt, daß es keiner besonderen Hervorhebung dieser Thatsache bedarf, um damit den Schlüssel zum Verständniß eines Vorganges zu liefern, der sich vor einigen Tagen in der Arena von Sevilla zutrug und leicht zu den ernstesten Folgen hätte führen können. Sevilla ist so zu sagen der klassische Boden der Tauromachie; hier gründete Ferdinand VII. ein eigene Akademie, auf welcher die Toreros, vom einfachen Chulo herauf bis zum glänzenden Espada ihre höhere „wissenschaftliche" Ausbildung erhielten; hier schrieb Abenamar (Don Lopez Pelegrin) seine „Filosofia de lor Toros", jenen unumstößlichen Kodex aller beim Stierkampfe gültigen, von den ersten Autoritäten des Faches aufgestellten, durch Tradition und Sitte geheiligten Regeln, von dessen Geheimnissen sich zu durchdringen jedem echten Andalusier schon von Kindesbeinen an wichtiger und begehrenswerther dünkt, als die Kenntniß der einfachsten Elementarbegriffe und des Katechismus; hier endlich werden von den nahen Triften des Guadalquivir jahraus jahrein jene in vollkommener Wildheit aufgewachsenen prächtigen Stiere eingetrieben, welchen das Schicksal vorbehalten ist, den Sand der zahlreichen Ringplätze Spaniens mit ihrem Blute zu röthen, d. h. entweder heroisch unter dem unentrinnbaren Degenstoß des Matadors zu enden oder, wenn sie feige Bestien sind, unter dem entehrenden Todesstreich des Cachetero (einer Art Nachrichter, welcher dem den Kampf verweigernden Stier mit einem spitzigen Metallkeil den Hirnschädel zertrümmert) ihr elendes Dasein zu verröcheln. Das ist nun schon spanische Ausdrucksweise; aber wer über dergleichen Dinge schreibt, geräth unwillkürlich in das hier für das übrige Europa schier unverständliche Torero-Rothwälsch. Eine ernsthafte Kontroverse des, wie gewöhnlich, alle Räume der kolossalen Arena füllenden Publikums mit dem Alkalden, der als Präsidirender die einzelnen Phasen des Stierkampfes zu leiten hatte — den Ehrenvorsitz führt in Madrid der König, in den Provinzen in der Regel der Civil-Gouverneur — gab nun, wie man der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" schreibt, am vorigen Samstag Veranlassung zu dem Tumult, den man mit erlebt haben muß, um sich von der geradezu phänomenalen Entzündbarkeit dieser südländischen Bevölkerung eine richtige Vorstellung zu machen und die Thatsache begreifen zu können, daß fast alle größeren Revolutionen Spaniens direkt aus der Arena der Stiergefechte hervorgegangen sind. Vier Stiere waren bereits nach den Regeln der Kunst getödtet worden, alle hatten sich muthig erwiesen und unter dem vieltausendstimmigen Bravorufe der Menge ihr junges Leben ausgehaucht. Der fünfte dagegen war ein feiges Thier (un bicho cobarde), er „nahm keine Pferde an" und zog sich vor dem Angriffe der Chulos, Picadores und Banderilleros scheu gegen die Barriere zurück. Das Publikum verlangte nun, daß demselben banderillas de fuego (mit Feuerwerkskörpern gespickte Pfeile) in den Nacken gebohrt würden, während der Alkalde die Hunde gegen ihn loszulassen befahl. Diese Mißachtung der herkömmlichen Reihenfolge in der Marterung des unglücklichen Schlachtopfers von Seiten des obersten Magistrats-Beamten entfesselte in dem Zuschauerraum einen wahren Sturm der Entrüstung, der, je weniger der Alkalde sich geneigt zeigte, dem Willen der schreienden und pfeifenden Menge nachzugeben, zu einem alle Schranken der Sitte und des Gehorsams durchbrechenden Orkan anschwoll und das Erscheinen der bewaffneten Macht zur unabweisbaren Nothwendigkeit machte. Die wüthendsten Schreier wurden beim Kragen genommen, aber die Menge ergriff für sie Partei, wälzte sich in einem dichten Strome durch die Straßen Sevillas hinter den Verhafteten her, zerschnitt die Stricke, mit welchen dieselben gefesselt waren, um in das Gefängniß abgeführt zu werden, bedrohte das Leben des Alkalden und des bald nachher auf dem Schauplatz des Tumultes erscheinenden Civil-Gouverneurs der Provinz, die sich Beide nur durch die schleunigste Flucht vor der Wuth des Volkes zu retten vermochten, und zog mit den befreiten Gefangenen triumphirend durch die Straßen der Stadt. Ob seitdem etwas geschehen, um der durch diese skandalösen Auftritte verletzten Hoheit des Gesetzes eine entsprechende Sühne zu bereiten, ist nicht bekannt geworden.

— Im Pariser „Figaro" finden wir eine Plauderei von der elektrischen Ausstellung, deren Verfasser es sich nicht versagen kann, einige Glossen über die elektrische Bahn, welche die Berliner Firma Siemens und Halske in Paris auf dem Place de la Concorde laufen läßt, zu machen. Die Bahn ist noch nicht in Gang gebracht, und dies giebt dem „elektrischen" Chroniqueur Gelegenheit zu allerlei Bemerkungen. Er meint, der Pariser Straßenkoth sei wohl ein weniger guter Leiter der Elektrizität, als der Berliner, und darum käme vorläufig die Siemens'sche Bahn nicht vorwärts. . . Mag der Spötter des „Figaro" sich beruhigen, — die Bahn, welche bei Lichterfelde (und nicht durch den „Straßenkoth" von Berlin) läuft, bewährt sich vortrefflich, und in Paris wird man über diese neue Erfindung ebenfalls nicht mehr spotten, nachdem man sie kennen gelernt hat. Sehr bemerkenswerth ist eine amerikanische Signaleinrichtung für die Polizei, welche auf der elektrischen Ausstellung gezeigt wird. Auf einer Tafel der Polizeistation befinden sich die Ziffern 0 bis 9. Jede der zehn Ziffern ist durch einen Draht mit dem Haupt-Telegraphenamt verbunden. Geht nun ein Polizist durch irgend eine Straße und er hört einen Schuß und einen Schrei, so läuft er zum nächsten Telegraphenamt — in den großen Städten Amerikas befindet sich fast in jeder Straße eines — und telegraphirt 240 X 12; das heißt: in der Xstraße — Mord. Der Polizist trägt eine Liste bei sich, auf welche alle Fälle, die sich ereignen können, Straßennamen u. s. w. in Ziffern ausgedrückt sind. Ein ähnlicher Apparat leistet auch in den großen amerikanischen Hotels treffliche Dienste. Will beispielsweise ein Gast auf seinem Zimmer speisen, so telegraphirt er nach der Portierloge: 111. 345. 21., was etwa in Worten hieße: Schicken Sie Lachs in Remouladensauce und eine Flasche Rothwein auf Zimmer Nr. 21. Besonders ist dieser elektrische Apparat zur Verständigung in Hotels sehr praktisch, weil in einem Lexikon, in dem die telegraphischen Signale angegeben sind, dieselben in alle Sprachen übersetzt sein können, so daß der Reisende sich bequem zu verständigen vermag, auch wenn Niemand seine Sprache versteht. Er drückt auf die betreffenden Telegraphenknöpfe, und man weiß ganz genau, was er wünscht.

— Ein Besucher der elektrischen Ausstellung zu Paris schreibt der „K. Z.": Heute Abend hatte ich Gelegenheit, den zweiten Akt aus Gounod's „Margarethe", welcher von der Großen Oper zur elektrischen Ausstellung telephonirt wurde, mit anzuhören. Ich bin überrascht, entzückt, weiß gegenwärtig kaum, ob ich geträumt oder Alles in Wirklichkeit gehört habe. Sobald man zwei Telephone von Ader, die mit auf der Bühne der Oper angebrachten „Transmittern" verbunden sind, an beide Ohren hält, glaubt man auf einem bevorzugten Platz dicht vor der Bühne zu sitzen. Die Wiedergabe ist vollkommen; Soli, Duette, Terzette, Chöre mit vollem Orchester vom leisesten Piano zum stärksten Fortissimo wurden mit wunderbarer Deutlichkeit und allen Nüancen wiedergegeben. Der einzige Unterschied ist der, daß das durch das Telephon Uebermittelte etwas matter klingt als die wirkliche Musik. Die gesungenen Worte waren ganz deutlich zu verstehen.

— In der letzten Sitzung des Freien Deutschen Hochstiftes in Frankfurt am Main erstattete der Obmann Bericht über den Besuch des Großherzogs Karl Alexander von Weimar am 16. v. M. im Göthe-Hause. Der Gast besichtigte unter Führung des Obmannes mit herzlichster Theilnahme und lebhaftester Bewegung der Seele all die geweihten Stätten frommer Erinnerung und beauftragte den Obmann, der Verwaltung mitzutheilen, daß er sich entschlossen habe, den Bestrebungen des Freien Deutschen Hochstiftes durch Annahme der Würde eines besonderen Beschützers desselben förderlich zu sein. Vom Göthe-Hause begab sich der Großherzog Karl Alexander in Begleitung des Fürsten Wittgenstein und des Obmannes nach dem alten Peterskirchhofe, um hier dem Grabe der Eltern Göthe's einen Besuch abzustatten. Der Hügel des Vaters ist leider spurlos versunken, nur derjenige der Mutter ist seit 1849 durch eine Steinplatte mit Namensinschrift bezeichnet. Der Großherzog erklärte sofort, sich auch dieses geweihten Friedhofsplatzes als Beschützer annehmen zu wollen und gab den Wunsch zu erkennen, daß bis zum nächsten Frühlinge, wo ein Jahrhundert seit dem Tode des Herrn Rathes Johann Caspar Göthe († am 25. des Wonnemonats 1782) sich vollendet, auch für den Vater des Dichters ein Denkstein hergerichtet werden möge Von dieser geweihten Stätte der Ruhe ließ der Fürst sich noch zum sogenannten „Klingergäßchen" führen, um sich auch die abgelegene Stätte zeigen zu lassen, wo die jugendlichen Geister der Sturm- und Drangzeit um Klinger sich versammelten, der hier bei seiner Mutter wohnte.

— Der Newyorker „Techniker" bringt einen interessanten Bericht über die außergewöhnlich geschwinde Fahrt des zum Krankenbette des Präsidenten Garfield herbeigerufenen Dr. Hamilton. Nachdem der Direktor der Pennsylvania-Bahn um 3 Uhr von der Dringlichkeit der Abreise des genannten Arztes unterrichtet worden, stand neun Minuten später ein aus einer Lokomotive und einem Salonwagen bestehender Zug bereit, und um 4 Uhr 51 Minuten raste der Zug bereits in den Bahnhof von Philadelphia hinein, obwohl er wegen der vorausfahrenden Züge 15 Minuten aufgehalten worden. Die 142 Kilometer zwischen beiden Städten wurden somit in 87 Minuten zurückgelegt; der Zug fuhr also mit einer Geschwindigkeit von nahezu 100 Kilom. in der Stunde, während bei uns 90 das Maximum bilden. Drei Minuten darauf flog bereits ein anderer Extrazug, der den ersten erwartete, nach Bay View, und zwar mit einer noch größeren Schnelligkeit, so rasch, daß das Stehen in dem Wagen unmöglich war und daß bei dem während der Fahrt eingenommenen Diner Teller und Gläser festgehalten werden mußten, damit sie nicht von den Tischen geschleudert wurden. In Bay View wurde endlich ein neuer Zug bestiegen, der den Reisenden um 7 Uhr 51 Minuten nach Washington brachte. Die ganze Fahrt, die sonst mit dem Schnellzuge an zehn Stunden beansprucht, hatte somit nur $4\frac{3}{4}$ Stunden gedauert.

— Die geschwätzige Frau Fama, die vor einigen Wochen aus Holland den Tod Dr. Tanner's verkündet, hat die Welt wieder einmal arg hinter's Licht geführt. Wie ein amerikanisches Blatt meldet, befindet sich der große Hungervirtuose wohl und ist überhaupt nicht im Lande der Mynheers gewesen. Mr. Tanner scheint übrigens der Welt auf's Neue einen Beweis von der eisernen Zähigkeit seines Körpers geben zu wollen. Er will sich einer neuen Fastprobe unterwerfen, die diesmal über neunzig Tage dauern soll. Am Ende wird sich dieser Speiseverächter das Essen noch ganz abgewöhnen.

— Wie die „Volksztg." schreibt, soll Makarts „Jagdzug der Diana" von einem Amerikaner für hunderttausend Mark erworben sein. Das Gemälde war bekanntlich auch in Berlin ausgestellt.

Landwirthschaftliches.

(Wochenbericht von Tuscher und Opitz in Magdeburg.)

Das Wetter ist seit einigen Tagen wieder sonnig, doch die Temperatur bleibt durch leichte Winde kühl, zum Segen für das noch im Felde lagernde Getreide, welches dadurch vor weiterem Auswachsen geschützt ist.

Weizen stieg in der Vorwoche rapide, für feine hiesige Landwaare gingen Preise auf 235—240 M., für gute Mittelwaaren wurden 225—35 M. und für abfallendere Sachen 210—20 M. per 1000 Kilo hier und benachbarte Stationen bezahlt. Trotzdem der von Newyork gemeldete Rückschlag der Weizenkurse, dem sich unsere maßgebenden Börsenplätze schnell anschlossen, wieder eingeholt wurde, steht man jetzt die erfolgte Aufbesserung doch nur noch weniger zuversichtlich an und einige mattere Börsen dürften unsere hiesigen Preise schnell ziemlich bedeutend abschwächen, das bessere Wetter hat hier schon wesentlich ernüchtert.

Roggen bleibt fest, man erzielt hier heute noch schlank 188—90 M. per 1000 Kilo für gute Waare, Abgeber halten theilweise noch höher, ohne ihre Forderungen indessen so ohne Weiteres bewilligt zu erhalten. Angebote von außerhalb finden unser volles Interesse, pari Berlin auch 188—89 M. zu erzielen.

Gerste ist ruhiger hier, Zufuhren dürften sich bald reger gestalten und bei der bisherigen zweifelhaften Aussicht auf gutes Rendiment nach England finden nur feine Gersten zu Preisen von 195 bis 210 M. pari hier gute Beachtung, mittlere Sorten und gewöhnliche Landgersten von 188—65 M. herunter nach Qualität offerirt. Angebote Posener, Brandenburger und schlesischer Gersten sollen uns angenehm sein.

Hafer ruhig, aber fest, in neuer Waare noch wenig am Markte und mit 160—65 M., feine bair. Sachen bis 168 M. hier verkäuflich, alter böhmischer auf 165—73 M. per 1000 Kilo je nach Qualität gehalten.

Oelsaaten sind anscheinend noch ziemlich viel in ersten Händen zurückgehalten, guter Rapps gefragt und mit 265—75 M. hier, Rübsen entsprechend billiger zu placiren.

Victoriaerbsen suchen wir zu Preisen von 250—60 M. pari hier und Berlin, aber nur in feiner, egaler, großer Waare, prompt und später lieferbar. Kleine Kocherbsen 190—200 M., Futtererbsen 175—78 M hier zu notiren.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 25. August. Der Admiralitätschef General v. Stosch inspizirte heute die Panzerfregatten „Friedrich der Große" und „Preußen" und begab sich sodann nach dem Gute Schönwalde, von wo er nach kurzem Aufenthalte nach Berlin zurückkehren wird.

Paris, 25. August. Gambetta erklärt in einem an die Wähler des 20. Arrondissements gerichteten Schreiben, daß er auf die Wahl im 2. Wahlbezirke von Belleville verzichte. Nachdem er im ersten Wahlbezirke mit absoluter Majorität gewählt worden sei und im zweiten Wahlbezirke die relative Majorität erhalten habe, halte er es für unnöthig, sich einer zweiten Probe zu unterziehen und für würdiger, schon jetzt seine Option auszusprechen. Wir werden, heißt es in der Zuschrift weiter, beharren bei der Politik der regelmäßigen und successiven Fortschritte, indem wir Alles vom Willen des Landes, nichts von der Gewalt erwarten und indem wir alle Utopisten und Reaktionäre zurückweisen. Am Schlusse des Schreibens werden die Wähler des zweiten Wahl-Bezirks von Belleville aufgefordert, einen der Republik ergebenen Diener aus ihrer Mitte zu wählen.

Paris, 25 August. Das Ergebniß der hier vorgenommenen Deputirtenwahlen ist heute offiziell verkündet worden; nach demselben haben Gambetta in dem zweiten Wahlbezirke des 20. Arrondissements 54 Stimmen an der absoluten Majorität gefehlt, Gambetta ist mithin nur in dem ersten Wahlbezirke des 20. Arrondissements gewählt.

Paris, 25. August. Der „Temps" bespricht den etwaigen Beitritt Italiens zu der deutsch-österreichischen Allianz und meint, ein solcher Beitritt würde bedeuten, daß Italien alle Ansprüche auf Tyrol, Istrien und Albanien aufgebe, daß jede Opposition gegen ein Oesterreich bis nach Salonichi aufhöre und daß Italien für seine krankhaften Vergrößerungsbedürfnisse die — übrigens unnützen — Garantien für seine gegenwärtigen Besitzungen eintausche, welche von Niemand bedroht seien. Man könne sich darüber nur freuen, weil Italien von nun an mit der Sache des allgemeinen Friedens verbunden sei.

London, 25. August. Das Unterhaus hat die Finanzbill in dritter Lesung genehmigt und sich sodann bis nächsten Sonnabend vertagt, wo der Schluß der Session stattfinden wird.

Das Oberhaus erledigte die erste Lesung der Finanzbill, welche alle weiteren Stadien im Oberhause morgen passiren soll.

Bukarest, 25. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht die von der Regierung genehmigten Statuten des rumänischen Crédit mobilier und der rumänischen Baugesellschaft.

Reinhard.

Aus der modernen Gesellschaft.

Von

Paul Felz.

13)

„Die rechte Liebe ist rasch erobert," sagte der Graf, „Sie haben es ja auch empfunden, Doktor, ich sah es schon lange, daß Sie geliebt wurden, und konnte Ihr langes Schweigen nicht recht begreifen; doch Sie waren Ihres Erfolges wohl sicher und warteten, nur um die Liebe zu prüfen und zu stärken?"

„Ich wünschte und hoffte geliebt zu werden, doch ich wußte es nicht, bis Ella es mir sagte."

„Ich bin nicht mehr jung, Doktor," entgegnete Graf Dernburg, „aber geliebt wie jetzt habe ich nie zuvor. Es ist dies entschieden meine letzte Liebe, und da sie hoffnungslos, werde ich wohl einsam bleiben für den Rest meines Lebens. Desto größer und inniger wird sich die Liebe meines Vetters zu mir manifestiren," fuhr er bitter lächelnd fort, „der mein dereinstiger Erbe ist . . ."

Noch einmal dem Freunde die Hand schüttelnd, ging der Graf fort. Walter blickte ihm sinnend nach. War es denn nicht möglich, dachte er, diese Beiden glücklich zu machen? Adele und Graf Dernburg wären ein so passendes, herrliches Paar gewesen. — Wenn Ida ihren Gatten, seinen Freund Reinhard, wiedergewonnen, dann konnte Adelens Vereinigung mit Dernburg sich noch realisiren lassen, allein, wo weilte Reinhard v. Brunner? — Niemand wußte es.

Sie Alle, die so ängstlich um ihn besorgt waren, ahnten ja nicht, daß Er der Verfasser jener Romane und Novellen war, die sie in ihren Fortsetzungen aufs Ungeduldigste erwarteten; ahnten nicht, daß Franz Fontaine, der so beliebte und vielgelesene Schriftsteller, in Wahrheit Reinhard v. Brunner hieß, und selbst Walter Grell, der eigentlich die Roman-Literatur perhorreszirte, hatte sich nicht allein mit der markigen, kernigen und elegant-gediegenen Diktion des neuen Schriftstellers à la mode versöhnt, sondern war ebenso begierig auf etwas Neues aus dessen Feder, wie die Damen nicht allein in der Villa Soden, sondern in Bergenau überhaupt. Was er allein tadelte an Franz Fontaine's Schriften, das war das heiße, leidenschaftliche Empfinden, welches alle seine sonst so gediegenen Arbeiten kennzeichnete.

Oh, hätten sie Alle gewußt, was sie eben nicht wußten.

VII.

Um dieselbe Zeit etwa, als Ida v. Brunner mit ihrem Knaben nach Bad Bergenau gekommen war, befand ihr Gatte sich unter seinem Dichternamen Franz Fontaine in Paris.

Reinhard hatte es sich zur Lebensaufgabe gestellt, Selma Spang zur bedeutenden Sängerin heranbilden zu lassen, wozu ihre große Anlage, ihr unzweifelhaftes Talent und die gründliche musikalische Vorbildung, welche sie ihrem verstorbenen Großvater verdankte, ihn wohl berechtigten.

Gleich nach dem Tode des alten Musikers hatte er ihre Stimmmittel durch einen der größten Meister musikalischer Komposition, welchen England damals noch besaß und auf dessen Schöpfungen es heute noch stolz sein darf — durch Balfe — prüfen lassen.

Reinhard hatte dem berühmten Tondichter, dessen Bekanntschaft er gemacht, von der wunderbaren Stimme Selma's erzählt und der Meister ihn veranlaßt, ihm das junge, vielversprechende Talent zuzuführen. Balfe war entzückt von der Reinheit und dem Umfang der Stimme, der sichern Intonirung und dem musikalischen Wissen Selma's und rieth Reinhard, sie nach Paris zu bringen und ihre weitere Ausbildung dem dortigen Konservatorium anzuvertrauen.

Brunner war fest entschlossen, treu zu halten an dem Schwur, den er dem Großvater seiner Pflegebefohlenen in dessen Sterbestunde geleistet. Nicht schutzlos durfte er Selma dem nur zu verführerischen Paris überlassen; ihm war es ja auch gleich, wo er lebte — ob in London oder in Paris. Nichts fesselte ihn an erstere Stadt und so brach er dort sein Heimwesen ab, um es nach dem Seinestrand zu verlegen. Ihm selbst war es auch lieb, Paris kennen zu lernen; konnte — würde nicht das dortige Leben ihm neuen, erwünschten Stoff liefern für seine belletristische Thätigkeit? — Er wollte Paris, seine Bevölkerung, seine Sitten und Gebräuche, das stets wechselnde Leben dort zum Gegenstand eingehender Studien machen, wie er es in London mit so großem Erfolge gethan, allerdings konnte er noch lange nicht behaupten, diese Riesenstadt zu kennen.

In Fontenay-aux-Roses, einem reizenden Orte, den man als Vorstadt von Paris ansehen darf, ließ Reinhard sich mit Selma Spang nieder. Dort hatte er ein kleines, wie ein Schmuckkästchen in seinem eigenen Blumengarten anzuschauendes Landhaus für mehrere Jahre fest gemiethet. Komfortabel, fast luxuriös hatte er dieses Buen Retiro eingerichtet: in dem reizenden Salon stand ein exquisiter Erard'scher Flügel; die Büsten der bedeutendsten Tondichter in Terracotta standen auf entsprechenden Konsolen an den Wänden herum, dazwischen Gemälde moderner Meister, seltene Kupferstiche und dergleichen.

Eine deutsche Haushälterin und deutsche Domestiken hatte Reinhard engagirt und lebte nun hier mit Selma, welche vor der Welt seine Nichte genannt wurde.

Hier schrieb und dachte er, in diesem zurückgezogenen, stillen Plätzchen, weit entfernt vom Strudel des geräuschvollen Pariser Lebens. Nicht wie in London, für sich ganz allein, lebte er: schon um Selma's willen mußte er in gewisser Hinsicht ein Haus machen und aus seiner bisherigen Abgeschlossenheit heraustreten. Sie — so wenig an das turbulente Leben gewöhnt, dem sie sich hier nicht entziehen konnte — fand sich trotzdem schnell zurecht in den ihr so neuen Verhältnissen; sie war froher und heiterer als früher und das eigene, leichte Naturell der Künstlerin brach bei ihr durch und machte sich geltend. Alles war ihr neu, auch das ernste, künstlerische Studium, dem sie sich übrigens mit aller Kraft, Energie und Ausdauer hingab. Das bisher etwas bleiche, zarte, junge Mädchen hatte sich bald zur herrlichsten, jungfräulichen Blüthe entfaltet und Selma besaß einen unendlichen Zauber in ihrem kindlich-unbefangenen Wesen. Und dieses so reizend-mädchenhafte Attribut büßte sie auch nicht ein, trotz der schmeichelhaften Aeußerungen, die sie fortwährend hören mußte; sie war nicht eitel, aber sie fühlte sich in ihrer so veränderten Lebensstellung glücklich — und um so glücklicher, als sie, den treuen, väterlichen Freund zur Seite, eindringen konnte in die hehren Geheimnisse der göttlichen Kunst unter den bewährtesten Meistern und Lehrern derselben. Sie wußte auch sehr wohl, wem sie diese überaus günstige Situation zu danken hatte, und ihre Erkenntlichkeit sprach sich deutlich und rückhaltlos aus in einer rührenden Anhänglichkeit an Reinhard; ihre Dankbarkeit hatte für sie nichts Drückendes: mit kindlich liebendem Herzen nahm sie an, was er ihr bot.

Reinhard v. Brunner — oder vielmehr „Franz Fontaine," denn unter einem andern Namen kannte sie ihn nicht — war ihr Ideal; sie verehrte ihn wie eine liebende Tochter den treuen, sorglichen Vater, wie ihren Beschützer in allen Dingen, und ihr Herz war dankerfüllt für ihn. — Selma glaubte selbst nicht an eine andere Regung in ihrem Herzen — Reinhard gegenüber. — Und doch liebte sie ihn — liebte ihn in der That, wie das Weib den Mann liebt, nicht wie die Tochter den Vater, die Schwester den Bruder oder die Mündel den treuen, auf ihr Bestes bedachten Vormund.

Und Er? — Er behandelte Selma genau so, wie er eine geliebte jüngere Schwester behandelt haben würde, und es that ihm wohl, das liebliche, talentvolle junge Mädchen mit all' der treuen Sorge zu umgeben, die die Güte seines Herzens ihm zur Pflicht machte und die er verschwenderisch über ihr walten ließ. Ihr munteres Wesen heiterte ihn auf — und das war oft recht ersprießlich für ihn; es brachte goldigen Sonnenschein in das stille, kleine Haus. Er dachte ihrer nie anders als eines theuren, ihm anvertrauten Guts und der Gedanke, ob sie ebenso, ob anders empfinde, war ihm nie gekommen.

Selma hatte Gelegenheit, viel mit anderen Herren zu verkehren; doch mochten diese ihr auch noch so sehr huldigen, sie hielt sich ihnen gegenüber stets reservirt, denn — sie empfand es als ein Unrecht gegen Reinhard, wenn sie einen andern Mann bevorzugte.

In dem kleinen, eleganten Salon des Landhauses zu Fontenay-aux-Roses stand Selma reizend geschmückt: ein duftiges weißes Kleid, mit Rosen reich geziert, umschloß ihre elegante, graziöse Ge-

Berlin, 25. August 1881.

Preußische Fonds.

		Zf.	
	Deutsche Reichs-Anleihe		102,10 bzG
	Consolidirte Anleihe	4½	106 00 G
	do. do. 1876.	4	102,00 bzG
	Staats-Anleihe	4	101,60 B
	Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
	Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,40 bz
	do. do.	4	100,90 bz
Pfandbriefe	Berliner	5	108,50 B
	do.	4½	104,60 bzG
	Central-Landschaftl.	4	100,70 bz
	Kur- und Neumärk.	3½	95,40 bz
	do. neue	3½	92,80 bz
	do.	4	101,75 bz
	do. neue	4½	—,—
	Pommersche	3½	92,70 G
	do.	4	101,30 bz
	do.	4½	101 90 bzG
	do. Landsch. Cr.	4½	— —
	Posensche neue	4	100 60 B
	Westpr. Ritterschaft.	3½	92,70 B
	do. do.	4	101,50 bzG
	do. do.	4	101,30 bzB
	do. do. 2. S.	4½	104.40 G
	Ostpreußische	3½	92,80 G
	do.	4	101,00 bzG
	do.	4½	100 00 bz
Rentenbr.	Kur- und Neumärk.	4	101 50 G
	Pommersche	4	101,25 G
	Posensche	4	101,20 bz
	Preußische	4	101,50 bz
	Schlesische	4	101,10 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,60 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	155,00 bzG
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	300,50 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	136,00 bz
do. 35-fl.-Loose	—	240,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,00 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	103,00 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,90 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	132,60 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	122,20 bz
do. do. do. 2. Em.	5	121,60 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	193,00 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,00 G
Meininger Loose	—	27,60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,75 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81 60 B
do. Papier-Rente	4⅕	67,50 bzB
do. Silber-Rente	4⅕	68,30 bzG
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	355,10 G
do. 1860-Loose	5	127,50 bz
do. 1864-Loose	—	337,00 B
Ungar. Goldrente	6	102,70 bz
Russ. Boden-Credit	5	86,00 G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	91,40
do. do. v. 1872	5	91,40
do. do. v. 1873	5	92,40
Russ. Anleihe v. 1875	4½	82,60
do. do. v. 1877	5	94,40 bzB

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	185,50 bzG
Bergisch-Märkische	4¼	4	124.40 bz
Berlin-Anhalt	5	4	137,10 bzB
Berlin-Dresden	0	4	21,25 bz
Berlin-Görlitz	0	4	34,20 bz
Berlin-Hamburg	12½	4	287,50 bzB
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	118,00 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	106,75 bzB
Cöln-Minden	6	6	152 10 bzB
Halle-Sorau-Guben	0	4	24 40 bzG
Märkisch-Posen	0	4	34 00 bzB
Magdeburg-Halberstadt	6	6	
Niederschles.-Märk.	4	4	101,75 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	246,70 bz
do. La. B.	9⅗	3½	197,75 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	52,25 B
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	163,50 bz
Rheinische	7	6½	163,80 bz
do. La. B St. g.	4	4	101,40 bz
Rhein-Nahe	0	4	17,50 B
Stargard-Posen	4½	4½	103,60 bz
Thüringer	8½	4	204,25 bzG
do. La. B. gar.	4	4	101,50 B
do. La. C.	4½	4½	109,20 G
Tilsit-Insterburg	0	4	21,75 B
Ludwigh.-Bexbach	9	4	208,75 bz
Mainz-Ludwigsb.	4	4	102,50 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	168,50 bz
Werrabahn	2	4	30,10 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	148,20 bz
Franz-Josephbahn	5	5	84,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	144 00 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	76,75 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	66,70 bz
Oesterr. Franz.-S.	6		—,—
do. Nordwestbahn	4	5	405,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	72,10 bzG
Rumänische	3⅗	4	62,50 bzG
Russische Staatsbahn	7,385	5	141,40 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	11⅔	4	267 75 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	55 20 bzG
Berlin-Görlitz	3½	5	96,00 bzG
Breslau-Warschau	0	5	57,50 bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	5	93,50 bzG
Märkisch-Posen	5	5	108,00 bzB
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—,—
do. do. C.	5	5	126,20 bz
Marb.-Mlawca	5	5	102,25 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	99,00 bzG
Oberlausitzer	0	5	51,75 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	90 50 bzG
Posen-Creutzb.	2¾	5	71,00 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	160,20 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	77,25 bz
Saal-Unstrutbahn	—,	—	6,60 bzG
Tilsit-Insterburger	3,1	5	79,75 bzG
Weimar-Gera	0	5	39,50 bzG

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	94 00 G
do. do. La. C.	3½	93,55 bzG
Berlin-Anhalter	4½	103,40
Berlin (Oberlausitzer)	4½	102,75 B
Berlin-Görlitzer	4½	— —
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,75 G
do. La. D. neue	4½	103,80 bz
do. La. E.	4½	— —
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,60 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103 10 B
do. La. K.	4½	103 10 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103 50 B
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	104,00 G
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,25 B
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 bzG
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	106,00 G
do. Em. v. 1880.	4½	104,60 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103 40 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,40 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	104,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	94,40 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,00 G
3. S.	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,25 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,40 bz
do. 1872.	5	85,70 bz
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	387,40 bz
do. do. 1874 gar.	3	374,75 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	367,00 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 10 G
do. do. 2. Em.	5	105,10 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	293,25 bz
do. do. neue	3	293,25 bz
Baltische	5	91,50 bz
Brest-Grajewo	5	93,50 B
Charkow-Asow, gar.	5	96,75 G
do. in Liv. Sterl.	5	92,90
Jelez-Orel, gar.	5	96,00 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,75
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,20 bz
do. Oblig.	5	87,20 B
Kursk-Charkow, gar.	5	96,50 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87 75 G
Kursk-Kiew, gar.	5	100,50
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,10 G
do.-Smolesk, gar.	5	98,00
Orel-Griasy, gar.	5	85,50 bzB
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101 75 bzG
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	94,25 B
Rybinsk-Bologaye	5	89,50
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,90
Warschau-Terespol, gar.	5	97,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,50
do. 3. Em.	5	103,50
do. 4. Em.	5	103 20
do. 5. Em.	5	103,20
Zarskoe-Selo	5	74,50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,50 G
do. do. 3. (rz. 110)	5	109,50 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 50 bzG
do. do. do.	4½	102,50
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,40 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	101,50 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101 20 G
do. do. Pfandbr.	5	101,00 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111 60 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,30 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,90 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	101 00 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,00 G
do. do. (rz. 100)	5	101,50 G
do. do. (rz. 115)	5	105,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,10 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	108,75 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,50 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 60 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,90 bzG
do. do. do.	4½	106 10 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,40 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103 90 bzG
do. do. do. do.	4½	101,80 bz
do. do. do. do.	4	100,50 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	63,25 bzG
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	196,00 bz
do. Handelsgesellsch.	5	4	125,00 bzG
do. Makler-Verein	16	4	164,50 G
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	174,75 bzG
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	103 40 bzB
Danziger Privat-Bank	5	4	111,50 bz
Darmstädter Bank	9½	4	177,.0 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,70 bz
Deutsche Bank	9	4	176,10 bzG
Disconto-Com.	10	4	231.60 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	101,70
Königsb. Vereinsbank	5	4	98,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	165 30 G
do. Disconto	6	4	120 50 bzG
Lübecker Bank	2	4	—,—
do. Comm.-Bank	5½	4	105,60 bz
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	118,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	98,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	107,25 bzG
do. Hypothekenbnk.	4	4	95 75 bzB
Norddeutsche Bank	10	4	192,10 bzG
do Grundcredit	0	4	62,25 bz
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	130,50 bzG
do. Intern. Bank	14	4	101,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	66,25 G
Pos. Provinzial-Bank	7	4	128,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	112,50 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	126,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	100,00 bzG
Reichsbank	5	4	150,10 bz
Rostocker Bank	4⅚	4	102,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	95,00 bzG
Schles. Bankverein	6	4	115,25 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	143,60 bz
Weimarische Bank	5	4	102,10 G

Industrie-Papiere.

	Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	112,75 bzG
	Deutsche Baugesellschaft	2	4	60 00 bz
	Ostend	0	4	11,50 G
	Unter den Linden	0	4	11 00 bzG
	Bazar	7½	4	118,00 bzB
	Bischweiler Tuchfabrik	0	4	7,00 G
Brauereien.	Ahrens	2½	4	75,75 bzB
	Böhmisches	9	4	147,00 B
	Bock	2	4	60,60 bz
	Landree	9½	4	—,—
	Patzenhofer	9	4	205 50 G
	Tivoli	3	4	103,30 bzG
	Cichorien-Fabrik	6	4	100,50
	Egestorffer Salinen	5¼	4	110,50 bzG
	Immobilien	5	4	86 40 bz
	Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74 00 B
	Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	116,25 bzG
	do. Egells	0	4	32,50 bz
	do. Freund	—	4	15,50 B
	do. Hartmann	8	4	120,00 bzG
	do. Schwarzkopff	3½	4	89,00 bzG
	do. Stettiner	0	4	25 00 bzG
	do. Wöhlert	0	4	20,9.
	Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	75,75 bzG
	Omnibus-Gesellschaft	7	4	87,25 bz
	Passage	1	4	—,—
	Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	181,00 G
	do. Große	7	4	206,60 bzG
	Stobwasser Lamp.	0	4	25,30 B
	Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
	Viehmarkt	4	4	47,50 bzG
	Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	100,00 bz
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	75,50 bzB
Borussia Bergwerk	0	4	103,00 G
Cölner Bergwerk	3	4	—,—
Donnersmarckhütte	1½	4	59,10
Dortmunder Union	0	4	15,40 bz
Duxer Kohlenver.	0	4	57,00 bzG
Gelsenkirchener	6	4	133,75 bzG
Harpener Bergbau	3½	4	—,—
Hibernia	3½	4	98,60 bz
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	117,75 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	39,00 bzG
Louise Tiefbau	2⅓	4	54,75 B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	108,80 bzG
do. Zinkhütten	5½	4	99,00 G
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	27,00 B
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	87,75 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	72,00 G
Thale Eiserwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	7,40 B
Westfälische Union	—	4	13,25

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 4 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 25.

Amsterdam 3 Tage	3	168,40 bz
do. 2 Monat	—	167,60 bz
London 8 Tage	4	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,31 bz
Paris 8 Tage	3½	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	174 15 bz
do. 2 Monat	—	173,10 bz
Petersburg 3 Wochen	6	217,25 bz
do. 3 Monat	—	215,75 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20 41 G
20 Franks-Stück	16,27 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	81,15 bz
Oesterreich. Banknoten	174 30 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	218 20 bz

	Div. 1879	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½	
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	
do. Schausph.-Oblig.	—	5	
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	
Kreis-Oblig	—		
do.	—		
do.	—		
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	
do. Prioritäts	—	4	
do. do	—	4½	
Germania	13⅓	4	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4	
Pomerania	12	4	
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4	
Union, See- u. Fl.-V.	13	4	
Neue Dampfer-Comp.	12	4	
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4	
do. Seif. u. Chem.-F.			
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	
do. Walzmühlen-A.	—	5	
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	
do. do. St.-Prior.	7	5	
do. Brauerei Elysium	0	5	
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4	
do. Cham.-F. Didier	5	5	
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4	
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	

Börsen-Bericht.

Stettin, 25. August. Wetter bewölkt. Temp. + 13° R. Wind W.

Weizen höher bez., per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 220—223 bez, weißer 220—236 bez., per August 237 Gd., per September-Oktober 233—234—233 bez., per Oktober-November 229 bez, per April-Mai 226—227 bezahlt.

Roggen höher bez., per 1000 Klgr. loko inl 170—184 bez., russ. 170—184 bez., per August 185,5—186 bez., per September-Oktober 174,5—176 bez., per Oktober-November 170—172 bez., per November-Dezember 165 bez., per April-Mai 164—165,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko neue 153—160, feinste über Notiz.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko 139—143 nom., Donau- do.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko 258—266 bez., per September-Oktober 267 Bf, per Oktober-November 270 Bf., per April-Mai 276 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—268 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 58 Bf., per August 57,5 bez., per September-Oktober 57 bez., per Oktober-November 57 Bf., per November-Dezember do, per April-Mai 57,75 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,5 bez., per August 58,6 nom., per August-September 58,3 bez. u. Bf., per September-Oktober 56 Gd, per Oktober-November 55 Bf. u. Gd., per November-Dezember 54 Gd., per April-Mai 54,3 Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez.

stalt. Sie war selbst erstaunt über ihr wirklich herrliches Aussehen, als sie vor dem großen Spiegel stand, der ihre ganze Gestalt wiedergab Zum ersten Mal sollte sie als prämiirte Schülerin des Pariser Konservatoriums öffentlich in einem fashionabeln Konzert auftreten. — Die Haushälterin, eine gebildete angenehme Dame in den Vierzigen, war eben beschäftigt, dem jungen Mädchen die vielen Knöpfe der weißen Handschuhe zu schließen, die ihre schönen Arme theilweis verhüllten, als Reinhard erschien

Betroffen blieb er stehen: er hatte Selma nie für so vollkommen schön gehalten, wie er sie jetzt vor sich sah; die elegante Balltoilette machte sie in der That zauberisch schön.

„Gefalle ich Ihnen nicht, lieber Oheim?“ (So nannte Selma ihn laut Uebereinkommen) „Sie sehen ja ganz ernst aus!“ sagte sie halb lächelnd und halb wehmüthig. „Ich zittere jetzt schon bei dem Gedanken, daß ich dort in dem hochfeinen Konzert nur einen Ton hervorbringen soll: die Angst — fürchte ich — wird mir die Kehle zuschnüren, um so mehr, als ich gehofft hatte, Sie würden mir — Muth zusprechen, Oheim, freundlich zu mir sein — und nun blicken Sie so ernst drein, daß mir angst und bange wird und ich glauben muß, auch Ihnen bangt um meinen Erfolg und . . . .“

„Seien Sie nur beherzt, Selma,“ unterbrach Reinhard freundlich; „Sie müssen und werden heute Abend Erfolg haben, darum vertrauen Sie sicher auf Ihre Stimme, auf Ihr Wollen und Können! — Ich bin bereit: wir können abfahren, der Wagen wartet, auch ist es in der That die höchste Zeit.“

Sie legte ihren Arm in den seinen, vertraulich und heiter, wie sie es immer that, und blickte zu ihm auf mit vertrauendem Lächeln.

„Wenn Sie bei mir sind, liebster Oheim,“ sagte sie lächelnd, „dann fürchte ich mich gar nicht; bleiben Sie nur in meiner Nähe und ich werde keine Furcht kennen. Ich werde für Sie — nur für Sie singen und so schön ich immer kann; all' die Andern sind mir ja fremd und ich sehe sie gar nicht!“

Selma's Worte klangen so warm und innig an sein Ohr, daß er fühlte, es würde von seiner Seite nicht viel bedürfen, um sich das Herz des liebreizenden Mädchens ganz zu sichern — für immer. — Reinhard dachte zum ersten Male daran, daß Selma ihn lieben könnte. . . . — Sie war nun achtzehn Jahre alt und — ein Mädchen in diesem Alter ist ja bekanntlich dem ersten Eindruck der Liebe auf ihr Herz gegenüber meist wehrlos.

Rauh fast schob er ihren Arm zurück und kehrte noch einmal um.

„Gehen Sie voran, Selma,“ sagte er; „ich folge Ihnen gleich.“

Reinhard wollte sich dieses ihm anvertrauten jungen Mädchens Liebe nicht erwerben, er wollte sie vielmehr zurückweisen, ohne sie jedoch dadurch zu verletzen. Er fühlte, daß er das volle Erwachen dieser Liebe zu ihm verhindern müsse: zwei Herzen hatte er schon elend gemacht, warum noch ein drittes?! . . . —

Selma — so sagte er sich — durfte ihn nicht anders wie einen Bruder, einen älteren Bruder lieben. Er schalt sich selbst, thöricht gehandelt zu haben, denn er war ihr zu nahe getreten; er mußte sich ihr für die Zukunft ferner stellen.

Als er mit ihr nachher im Wagen saß, da war er ernst, still und nachdenklich. Sie fuhren nach Paris zu — nach der Salle Hertz, dem Emporium klassisch-vollendeter Konzerte. Mit schüchternen Blicken ruhten Selma's Augen auf ihrem Beschützer: er war so anders heute Abend als er sonst zu sein pflegte; was konnte ihn nur verletzt haben? — Mißtraute er ihrem Erfolge bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten? — Fürchtete er, daß seine Mühe und Sorge mit ihr und um sie vergebens gewesen, und war er mit ihren, ihm ja bekannten Leistungen unzufrieden?

Diese Gedanken wogten in ihr hin und wider und sie wagte es nicht, ihn anzureden. Lange fuhren sie, stumm und still neben einander im Koupé sitzend, erst die schweigsame Chaussee entlang, dann durch die lebhaften, menschenerfüllten Straßen von Paris dahin. Noch zwei bis drei Minuten und der Wagen mußte vor der Salle Hertz halten. Da endlich gewann Selma es über sich, den „Oheim“ anzureden.

„Wünschen Sie mir Glück, Oheim!“ bat sie mit rührender Demuth.

„Von ganzem Herzen, mein Kind!“ erwiederte er jetzt freundlich Er mußte doch gewaltsam sich bezwingen, um bei diesen Worten den Blick abzuwenden von dem lieblichen Gesicht des jungen Mädchens, das so bittend zu ihm aufschaute.

Sie waren angelangt, der Wagen hielt. Selma reichte ihm, wie sie es gewohnt war, ihre Stirne zum Kuß: mit Ueberwindung — sichtlich — küßte er die reine, jungfräuliche Stirne und drückte ihr die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung kam eine Petition der Hausbesitzer, wegen der Bedingungen für Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung, zur Behandlung

Da der Herr Vorsteher **Dr. Wolff** mir in gewohnter Weise ins Wort fiel, weil nur für seine Freunde Redefreiheit besteht, andere Ansichten aber nicht aufkommen dürfen und weil die Zeitungsreferate nur oberflächlich sein können, so sehe ich mich genöthigt, zur Klarstellung des Gegenstandes die Hülfe der Presse in Anspruch zu nehmen.

Der Referent, Herr Kommerzienrath **Haker,** bekämpfte die Petition damit, daß die Bedingungen nicht willkürlich, sondern dem Berliner Regulativ entnommen seien, daß die vorgeschlagene Einziehungsweise den Verwaltungsapparat sehr kostspielig machen würde, daß ferner Niemand gezwungen würde, Wasser zu entnehmen. — Eine originelle Idee. —

Darauf ist zu erwidern, daß **die vernünftige Stadt Berlin** für unsere Verhältnisse doch nicht maßgebend sein kann (Berlin hat z. B. 126 Millionen 164,605 Mark Schulden und im letzten Jahre noch 9 Millionen 508,800 Mark Schulden mehr gemacht).

Wenn zwei Kontrahenten einen Kontrakt schließen, so sind sie in der Regel gleichberechtigt, in diesem Falle sind aber die Hausbesitzer der Verwaltung gegenüber rechtlos und befinden sich in einer Nothlage. Wenn man für leer stehende Wohnungen, welche monatlich vermiethet werden, pro rata Gebäudesteuer und Zuschlag bezahlen muß, ebenso wenn die Wasserleitung weniger **als 3 Wochen**, z. B. 20 Tage, außer Betrieb ist, so ist es doch eine Vergewaltigung, daß man dennoch Wasserzins **bezahlen muß**, wo kein Wasser konsumirt ist. Daß die vorgeschlagene Einziehung des Wasserzinses oder die Erhebung als Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer schwierig und kostspielig ist, muß ich bei den Machtmitteln des Magistrats bestreiten.

Darin hat der Herr Kommerzienrath recht, daß die Hausbesitzer nicht gezwungen sind, Wasser zu entnehmen, sie können sich ja vereinigen und kein Wasser entnehmen, wenn die Miether dann auch mehr Dienstboten beschäftigen müssen. Ob die Polizei aber, da die Wasserleitung ein gemeinnütziges Unternehmen ist und nicht der Willkür des Magistrats unterstellt werden sollte, in sanitärer Beziehung mitsprechen würde, ist eine andere Frage Daß der Wasserzins jetzt eine Steuer für die Hausbesitzer ist, habe ich damit nachgewiesen, weil die Miethspreise vor Einführung der Wasserleitung höher waren wie gegenwärtig; dagegen wurde auch ein **Widerspruch nicht** erhoben.

Wie ich demgemäß auf unsere Besteuerung näher eingehen wollte, wurde ich von dem Herrn Vorsteher unterbrochen, deshalb will ich versuchen, an dieser Stelle die Sache klar zu stellen.

Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß in einem civilisirten geordneten Staats- und Gemeindewesen die Steuern nach den Einnahmen normirt werden müssen, wie es dem preußischen Volke auch in der **Verfassung garantirt** ist In der Wirklichkeit entrollt sich aber ein anderes Bild.

Bei den ländlichen Besitzern ist die Grundsteuer mit Ausschluß der Betriebskosten kontingentirt und nach dem Reinertrag festgesetzt. Nach der neuesten Gesetzgebung kann durch den Eingangszoll auf fremdes Getreide auch eine Ermäßigung der Grundsteuer gefunden werden. Auch die Gewerbesteuer wird nach den Netto-Einnahmen geregelt

Wir Hausbesitzer müssen aber die Betriebskosten, als: Reparaturen, Feuerkassen, Schornsteinfeger, Müllgeld und Straßenreinigung, mit versteuern.

Demnach ergiebt sich für uns folgende Ausnahme-Besteuerung:

a. Staatsgebäudesteuer		237,975 M.
b. Kommunalsteuer u. Lasten:		
1) Zuschlag zur Gebäudesteuer . .	237,975 M,	
2) für Straßenlaternen . . .	18,249 „	
3) Straßenreinigung, Sprengen, Schnee- u. Eisfahren ca.	200,000 „	
4) Wasserzins .	238,037 „	
	694,261 „	694,261 „
	Summa	932,236 M.

Die Zahlen sind ziemlich richtig und aus dem Stadthaushalts-Etat entnommen.

Dazu kommt nun noch die Kanalisation und luxuriöse Veränderung der Bürgersteige.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß der Hausbesitz und das Gewerbe den Beamten und Rentiers gegenüber noch eine Kleinigkeit besonders besteuert werden kann, so verletzt es doch das Volksgewissen, daß wir Hausbesitzer eine solche horrende Summe vorweg und außerdem soviel Klassen- und Einkommensteuer mit den Zuschlägen zahlen müssen, wie andere Steuerzahler.

Obgleich vielfach dazu aufgefordert, den Beweis zu führen, daß die Hausbesitzer von den staatlichen und kommunalen Einrichtungen einen größeren Nutzen hätten wie Handel und Industrie (im Gegentheil, sie sind bei unruhigen Zeiten an die Scholle gebunden), hat man diese Frage vornehm todtgeschwiegen

Aus solcher Gesetzgebung und Verwaltung ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß es für uns Hausbesitzer eine Pflicht der Selbsterhaltung ist, wie ein Mann zusammen zu stehen, um auf gesetzlichem Wege solche Ungerechtigkeiten zu beseitigen, um nicht dem Bettelstab und Elend zu verfallen

Das Schlimmste aber ist, daß in unserm Vaterlande solche Zustände (wie kaum unter einer Fremdherrschaft) überhaupt möglich sind. **Piest.**

Anm. Es ist nachweisbar, daß Fälle vorliegen, daß Hausbesitzern 30, 50 bis 70% ihrer Einnahme besteuert werden.

Gut erh. Billard-Queues z. k. ges. gr. Domstr. 20.

Die Körner'sche Buchhandlung in Erfurt versendet franko gegen 1 Mk. 10 Pf in Briefmarken: **Mädchen** und Frauen. Liebe, Hochzeit, Heirath und Ehe. In 64 höchst komischen, humoristischen Vorträgen geschildert. Eleg. broch. (Witzige Piecen)

Ein Haus in gutem baulichen Zustande, nicht weit vom Königsthor mit schönen Wohnungen u. Garten, w. sich auf 16,000 Thlr. verzinst, i. f. 8500 Thl. z. verk. Adr. u **V. Z.** nimmt d. Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9, entg

---

Sunderl. Schmiede-Kohlen

er Schiff offerirt billigst

A. F. Waldow, Silberwiese.

Gelegenheitskauf.

Es ist mir gelungen, eines großen Posten Waare habhaft zu werden, welche ich zu sehr billigen Preisen verkaufen kann. Es befinden sich darunter: Winter- und Sommerüberzieher von 9—18 M., prima 27 M., Winter- und Sommer-Jaquets, auch feine Stoffröcke von 5 M. an, 500 Paar Stoffhosen von 4 M. an, sowie Reise- und Pferdedecken von 2,50 M. bis zu den feinsten, Reisekoffer und Taschen, sowie Umhängetaschen in großer Auswahl, auch sehr gute Arbeitsanzüge. Hüte, Mützen, Regen- und Sonnenschirme, rein wollene Hemden, gute Strümpfe, Tücher, auch Filzpantoffeln von 50 Pf. an, 400 Paar Stiefel in gutem Leder von 6 M. an, wie auch Damen- und Kinderstiefel, elegante und dauerhafte Arbeit, zu den billigsten Preisen, 250 Cylinder- und Ankeruhren, sowie gute Damenuhren in Gold- und Silber, Revolver, Pistolen, Degen, sowie allerhand Gewehre, auch sehr gute Geigen sind billig zu verkaufen nur bei

H. Friedländer, am Bollwerk, Budenhaus 8.

Nr. 8, 8, 8, 8.

Bitte, genau auf meine Firma und Nummer zu achten.

Viele hundert Mark jährlich

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Kafé's, Specereiwaarenhändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen

10 Pfund	afrik. Perl-Mocca	M.	7,50,
10 „	bester Maracaibo	„	8,75,
10 „	Ia. Guatemala	„	9,25,
10 „	vorzügl. Perl-Santos	„	10,—,
10 „	feinster Plant. Ceylon	„	10,75,
10 „	hochfeinster Java	„	12,—,
10 „	echt arabischer Mocca	„	13,—,
4 „	vorzügl. Congo-Thee	„	6,50,
4 „	feiner Souchong-Thee	„	8,—,
4 „	feinster Imperial-Thee	„	9,50,
4 „	hochfeinster Mandarin-Pecco-Thee	„	12,—,
4 „	beste Qual rein entöltes Cacaopulver	„	9,—,
beste holl. Bauernbutter, 25-Pfd.-Kübel		„	22,—.

Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt. (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie.

Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Für einen, in einem **Präparandum vorgebildeten jungen Mann**, der außer den **Elementarfächern** auch in der **Musik unterrichten kann**, suche ich zu **Michaelis** eine **Hauslehrerstelle.**

Teterow i. Meckl., den 24. August 1881.

Konrektor Friese.

Thalia-Theater,

Birken-Allee 22.

Täglich:

Konzert und Vorstellung.

Gastspiel der Velocipedistinnen Geschwister **Peretti,** Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.

Die besten Novitäten in Possen, Lust- und Liederspielen, sowie höchst drastische Soli's, Duette, Lieder und Arien gelangen zur Aufführung.

Anfang 8 Uhr.

Küche vorzüglich, echtes Bier von **Webersberger.**

Otto Reetz.

Aux Caves de France.

Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit kleinerem Nutzen und zu niedrigeren Preisen **meine gesunden ächten, garantirt reinen, ungegypsten Naturweine** dem deutschen Publikum zu offeriren, durch fortwährendes **Annonciren und Bekanntmachen** die Aufmerksamkeit der **oberen** Behörden des Staates auf die **Fälscher** zu lenken und somit uns selbst, Weinbergsbesitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen. —

CHATEAU DES DEUX TOURS bei Marseille. (Eigenthum von Oswald Nier.)

Die deutsche Presse hat mein reelles Unternehmen stets unterstützt, von hohen Seiten bin ich zum Kampf ermuthigt worden, die Worte des **Fürsten von Bismarck:**

„Naturwein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden“

haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, anonym oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflußreicher Seite ausgehend, habe ich stets zu begegnen gewußt. —

Seit 1876 begründete **16 eigene Central-Geschäfte** nebst Weinstuben und **167 Filialen** in Deutschland (**weitere werden stets gern vergeben**) liefern den besten Beweis der **Reellität meines Unternehmens** und bezeugen zur Genüge, daß dasselbe **einem langgefühlten Bedürfniß** entspreche. —

Ich erkläre hiermit **einmal für allemal:**

Meine Weine sind sämmtlich reiner, ungegypster, ungefärbter, ächter und gesunder Traubensaft,

ich verkaufe sie **als solche** und übernehme **jederzeit jede beliebige Garantie hierfür.**

Mehr kann ich nicht sagen. So lange die gegen mich und mein Unternehmen von **neidischer Seite**, die mich gewiß nicht schonen würde, gemachte Denunziationen, keine **gerichtlichen Folgen** ergeben, kann sich das Publikum auf meine **Solidität ruhig verlassen** und bitte ich um sein ferneres Wohlwollen.

Oswald Nier
Hoflieferant — Ehrenkreuz
Nimes und Marseille
Besitzer der Weinhandlung nebst Weinstube
Aux Caves de France in
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

Per Liter. PREIS-COURANT.
excl. Flasche. **1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschen Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.**

		Preise b. meinen Filialen ausserh. obiger Central-Geschäfte	Im Gebind v. 30 Ltr. Gebind gratis
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1,60	1,70
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1,80	1,90
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung beförd.	„	2,—	2,10
Baisse, weiss, naturs.; echter Muscat-Traubengeschm.	„	2,20	2,30
Grès roth, naturs.; weiss naturm.; Kranken empf.	„	2,40	2,50
Château Bagatelle, roth kräftig	„	3,—	3,20
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	„	3,60	3,80
Malaga und Madère, alt	„	4,80	5,—
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	„	4,80	5,—
Cognac	„	4,80	5,—
Essig von Wein, roth	„	—,40	—,50
Echter französ. Natur-Champagner pr. Fl. 6,50—8 Mk.			

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im

Hauptgeschäft

41, Schulzenstr. **Stettin,** Schulzenstr. 41,

G. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

und ferner bei folgenden meinem **Stettiner** Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Bickermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prillipp,**
„ **Stolp** i./Pomm bei Hrn. **Magnus Redes,** Wollweberst. 12.
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross.**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt.**
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke** am Markt
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.
„ **Pr. Friedland** bei Herrn Kaufmann **L. Czekalla.**
„ **Polzin** bei Herrn Kaufmann **Oscar Hesse.**
„ **Bahn** bei **J. Mannheimer,** vorm. **H. Hirschheim,**
„ **Pölitz** bei Herrn **Wilh. Lastowsky.**
„ **Swinemünde** bei Herrn **Gustav Ludwig.**
„ **Heringsdorf** bei Herrn **Gustav Ludwig.**
„ **Schivelbein** bei Herrn **F. Marche Nachfl.,**
„ **Treptow a. T** bei Herrn **L. Wegener.**
„ **Gollnow** bei Herrn **G. F. Kletzien,**
„ **Kreuz a. d. O.** bei Herrn **A. Moersig,**
„ **Neuwarp** bei Herrn **Moritz & Co.**

---

1 sehr schönes Pianino billig zu verkaufen gr. Domstraße 20, part.

Alte Sachen und Stiefeln kauft **Landes, 19, Bollwerk 19.**